

Boden des Jahres 2013 – Plaggengesche

Kuratorium Boden des Jahres*

Anlässlich des Weltbodentages wurde der Plaggengesche als Boden des Jahres 2013 vorgestellt. International wird der Plaggengesche als Plaggic Anthrosol bezeichnet (WRB).

Wie sehen Plaggengesche aus?

Kennzeichen der Plaggengesche ist eine mehr als 40 cm, teils bis zu 150 cm mächtige humose Bodenschicht, die im Verlauf der über Jahrhunderte andauernden Plaggenwirtschaft als Folge immer wiederkehrender Bodenaufträge durch den Menschen entstanden ist. Diese Aufträge sind vielerorts noch heute an erhöht liegenden Ackerfluren mit den typischen Eschkanten erkennbar. Die mächtigen humosen Oberböden sind bei überwiegender Verwendung von Heideplaggen grau (Grauer Plaggengesche), bei Verwendung von Wiesenplaggen braun gefärbt (Brauner Plaggengesche). Aufgrund ihrer anthropogenen Entstehung sind im Eschhorizont häufig Beimengungen von Holzkohle, Ziegeln und anderen Resten des täglichen Gebrauchs enthalten.

Wie entstehen Plaggengesche?

Die Entstehung der Plaggengesche, deren Anfang etwa im 10. Jh. n. Chr. angenommen wird, beginnt mit der Plaggenwirtschaft. Sie fällt zusammen mit dem kontinuierlichen Anbau von Roggen, auch als „Ewiger Roggenbau“ bezeichnet. Seine Einführung stellte ei-

nen ähnlich bedeutenden landwirtschaftlichen Umbruch dar wie die spätere Einführung des Mineraldüngers.

Mit der Twicke (Quicke) wurden Plaggen in der gemeinen Mark (Allmende) geschlagen. Als Plaggen werden Gras-, Kraut- und Strauchsoden mitsamt dem Wurzelwerk und anhaftendem Bodenmaterial bezeichnet. Die Plaggen wurden als Streu in die Viehställe gebracht, mit dem Kot des Viehs angereichert oder kompostiert und dann als Dung auf die Felder gefahren. Einerseits führte das zu steigender Bodenfruchtbarkeit, die wir heute noch an höheren Bodenwertzahlen der gedüngten Felder nachvollziehen können. Andererseits verarmten die Entnahmeflächen an Humus und Nährstoffen, erkennbar am Auftreten von Heidevegetation bis hin zur Bildung von Wanderdünen.

Wo kommen Plaggengesche vor?

Die Hauptverbreitungsgebiete der Grauen Plaggengesche sind die durch die Saaleeiszeit geprägten, meist nährstoffarmen Gebiete Nordwestdeutschlands. Die Braunen Plaggengesche sind überwiegend weiter südlich im Osnabrücker Raum bis hin zum Sauerland zu finden. Vereinzelt Vorkommen sind auch im nordfriesischen Raum auf den Inseln Amrum, Föhr und Sylt zu finden. Plaggengesche treten meist als kleine Komplexe in Hofnähe auf. Sie sind auf Karten deshalb kaum darstellbar.

Wie werden Plaggengesche genutzt?

Historisches Nutzungskennzeichen ist der „ewige Roggenbau“. Heute werden alle Getreidearten und Hackfrüchte, z. B. Kartoffeln angebaut, die allerdings zunehmend vom Mais verdrängt werden. In Nordwestdeutschland werden Plaggengesche gerne auch für Sonderkulturen (z. B. Baumschulen) genutzt.

Welche Funktionen erfüllen Plaggengesche für Mensch und Umwelt?

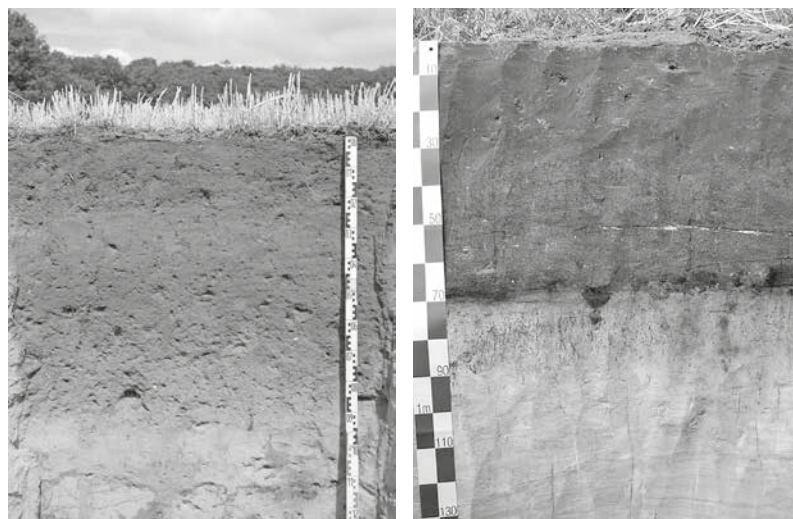
Plaggengesche sind bedeutende landschafts- und kulturgeschichtliche Relikte. Sie sind Zeugnis alter Bewirtschaftungsformen, die heute noch im Boden und in der Landschaft nachweisbar sind. Zugleich wirken sie als Archive für archäologische Funde, die verbreitet an der Basis des Plaggenauftrags und in der Plaggenauflage enthalten sind. Durch die Plaggendecke werden sie geschützt und so erhalten. Plaggenwirtschaft war vor der Einführung von Mineraldüngern ein wesentlicher Beitrag zur Ernährungssicherung. Diese Bedeutung zeigt sich noch heute in Flur- und Ortsnamen mit „Esch“ und „Plaggen“ oder Familiennamen wie Escher zeugen davon. Bedeutend sind Plaggengesche auch für den Landschaftswasserhaushalt und für die Pflanzenproduktion, da sie im Vergleich zu den umgebenden natürlichen Böden mehr Wasser speichern können und eine höhere natürliche Bodenfruchtbarkeit haben.

Welche Gefährdungen bestehen für diese Böden?

Viele Plaggengesche sind vor allem als Folge ihrer ortsnahen Lagen stark von Bebauung und durch Sondernutzungen gefährdet. Große Areale insbesondere in Stadtnähe sind bereits bebaut und versiegelt. Baum-

Abbildung 1
Brauner Plaggengesche
(Foto Mueller)

Abbildung 2
Grauer Plaggengesche
(Foto Giani)



* **Vorschlag und Bearbeitung:** Luise Giani, Universität Oldenburg, Lutz Makowsky and Klaus Mueller, Hochschule Osnabrück, Wolf Eckelmann, BGR Hannover zusammen mit dem Kuratorium Boden des Jahres